

„Fechter sind verrückte Menschen...“

... findet Olympia-Teilnehmerin **Marijana Markovic**. Die Leidenschaften des Lebens auf nur wenigen Quadratmetern.

VON UNSEREM REDAKTEUR
CHRISTOPH PAULI

LEVERKUSEN. Ein aufmerksamer Lehrer nahm die kleine Marijana beiseite und erkundigte sich nach den blauen Flecken am Körper. Ob zu Hause... Es war alles in Ordnung. Die blauen Flecken sind bis heute zuverlässige Wegbegleiter von Marijana Markovic. Doch Fra-

hat die Qualifikation für die Olympischen Spiele unter der Entzündung gelitten, im Einzelwettbewerb haben nur die Kolleginnen Startrecht. Das ficht die Zeitsoldatin aber nicht weiter an.

Vor drei Jahren wechselte sie vom FC Offenbach zu Bayer Leverkusen. In Offenbach waren ihr etwas die Gegnerinnen ausgegangen. Der Wechsel war auch ein Paradigmenwechsel. In Leverkusen verfolgt sie nun eher einen ganzheitlichem Ansatz, betreibt zum Ausgleich Aquajogging, Stabilitätsgymnastik, Schwimmen, geht in die Laufschule, arbeitet kontinuierlich mit dem Vereins-Sportpsychologen Lothar Linz zusammen. Es ist eine andere, etwas männlichere Fechtsschule, in die sie bei ihrem Vereinstrainer Dr. Gabor Salomon geht.

„Fechter sind verrückte Menschen“, sagt Markovic. Die Gruppe der weltbesten Degenfechter ist durchaus überschaubar. Man kennt sich von Turnieren und Weltcups. „Wir betreiben eine Sportart mit extremem Aufwand und geringem Ertrag“, sagt Markovic. Dennoch schwärmt sie gera-

„Einen neuen Fechtstil zu erlernen und ihn dann auch in schwierigen Momenten beizubehalten, ist nicht leicht. Aber Marijana bringt neben der Kampfbereitschaft einen großen Siegeswillen mit.“

VEREINSTRAINER
DR. GABOR SALOMON

dezu von ihrem Sport, bei dem auf wenigen Quadratmetern die Leidenschaften des Lebens komprimiert werden. Hinter den Schutzmasken wird taktiert und gepokert. „Es ist unglaublich ästhetisch, es ist elegant, actionreich. Es gibt so viele unterschiedliche Charaktere. Der eine reagiert defensiv, der andere ist offensiv.“ Zu dieser Spezies gehört auch Markovic, eine Draufgängerin könnte man salopp sagen, eine die nach vorne prescht und attackiert. Das gilt auch beim Thema mangelnde



„Fechten ist unglaublich ästhetisch. Es ist elegant und actionreich. Es gibt so viele unterschiedliche Charaktere.“
Foto: Bongarts

gen danach muss die 22-Jährige längst nicht mehr beantworten. Die Leverkusenerin gehört zu Deutschlands besten Fechterinnen. Weltmeisterin Jugend 1999, Weltcupgesamtsieg Sydney 2002, Vize-Weltmeisterin mit der Mannschaft 2003 in Kuba sind nur einige sport-biographische Höhepunkte. Und nun taucht die quirlige junge Frau bei Olympia auf. Als Ersatzfechterin für die Mannschaft neben Britta Heinemann (auch Leverkusen), Imke Duplitzer (Heidenheim) und Claudia Bokel (Tauberbischofsheim) reist sie nach Athen.

Die Lage ist etwas vertrackt. Die Nummer 4 in der Mannschaft darf zunächst nicht im olympischen Dorf wohnen. Kommt sie dann aber doch zum Einsatz – und die Chancen sind nicht so schlecht – muss eine Kollegin nicht nur im Team weichen, sondern auch gleich das Zimmer im Dorf abgeben. Harte Sitten. Den Teamgeist stören solche Modalitäten nicht.

Die Mannschaft ist seit einigen Jahren unverändert zusammen. „Selbst wenn ich nicht zum Einsatz kommen würde, würde ich mich genauso als Siegerin oder Verliererin fühlen.“ Die Mannschaft geht leicht favorisiert auf die Planché in Athen, führt die Welttrangliste an.

Fast ein Jahr lang war Markovic an der Plantasehne verletzt. Mal pausierte sie, mal bekämpfte sie den Schmerz. Unter dem Strich

Medienpräsenz. Und das ist vielleicht der schwierigste Kampf überhaupt. „Auf den ersten Blick wirkt unsere Sportart vielleicht etwas kompliziert, aber es lohnt sich, sich damit zu beschäftigen.“ Leider komme das nur alle vier Jahre vor, wenn das Fernsehen bei den Abo-Siegern die Kameras aufstellt. In Sydney freute sich der Verband über die zweithöchsten Einschaltquoten.

Andere Athletinnen wie zuletzt die Volleyballerinnen weckten mit freizügigen Fotos das Interesse für ihre Sportart. Für solche Motive wäre Markovic auch zu haben – nur die Reihenfolge wäre eine

andere. „Erst einmal in meiner Sportart erfolgreich sein, dann sehen wir weiter.“

In Athen ist sie auch als „Go for Gold“-Botschafterin unterwegs. Das NOK und die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung haben die Kampagne mit prominenten Sportlerinnen angeschoben, um das Thema HIV-Infektionen auch unter den Olympiateilnehmern zu thematisieren. Zur Grundaustattung erhielten alle deutschen Olympioniken eben erst zwei Kondome zugesteckt. „Das ist ein wichtiges Thema, deswegen mache ich mit“, sagt die Botschafterin. Auch hier kämpft

sie Seite an Seite mit Britta Heinemann und Imke Duplitzer.

Im Sommer endet für die Hauptgefritete die Zeit in der Sportfördergruppe, dann will sie das Studium der Lebensmitteltechnologie aufnehmen. Den Sport wird sie deswegen noch lange nicht aufgeben. Eher zufällig ist sie zum Fechten gelangt, ihre Mutter wollte eigentlich die Schwestern hineinschnuppern lassen. Marijana ist hängengeblieben – und kämpft und kämpft. 2008 soll es auch im Einzel klappen, und selbst Olympia 2012 ist schon ein Thema. Davon halten sie auch die blauen Flecken nicht mehr ab.